

Bernhard Friedrich Steinmann

Die Waffengräber der ägäischen Bronzezeit

Waffenbeigaben, soziale Selbstdarstellung
und Adelsethos in der minoisch-mykenischen Kultur

2012

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 1613-5628
ISBN 978-3-447-06707-2

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	IX
Vorwort.....	XI
I Einleitung.....	13
II Forschungsgeschichte	18
III Die Waffentypen der minoisch-mykenischen Kultur von der mittleren bis zur ausgehenden Bronzezeit (MM/MH–SM/SH III C).....	25
III. 1 Angriffswaffen	25
III. 1. 1 Schwerter.....	25
III. 1. 2 Lanzen und Speere	40
III. 1. 3 Dolche und Messer.....	51
III. 1. 4 Pfeil und Bogen.....	57
III. 2 Defensivwaffen.....	62
III. 2. 1 Helme.....	62
III. 2. 2 Panzer.....	65
III. 2. 3 Sonstige Panzerteile	69
III. 2. 4 Schilde	71
III. 2. 5 Exkurs zur Verwendung des altägäischen Streitwagens.....	76
IV Die Grabsausstattungen mittelhelladischer und frühmykenischer Waffengräber des Festlandes (MH I–SH II A)	81
IV. 1 Das Mittelhelladikum.....	81
IV. 2 Das ausgehende Mittelhelladikum und der Beginn der Schachtgräberzeit.....	86
IV. 3 Die Schachtgräber von Mykenai.....	90
IV. 4 Schachtgräberzeitliche Waffengräber.....	112
IV. 5 Die Waffengräber in SH II A.....	114
V Kretische Waffengräber vom Beginn der mittelminoischen Zeit bis zum Ende der minoischen Paläste (MM I–SM I B)	122
V. 1 Waffenbeigaben in mittelminoischer Zeit	122
V. 2 Waffenbeigaben in SM I	126
VI Der Vergleich festländischer und kretischer Waffengräber in der mittleren und beginnenden Spätbronzezeit (MM/MH–SM IB/SH II A)	130
VII Ägäische Waffengräber zu Beginn der mykenischen Palastzeit und nach dem Untergang der minoischen Paläste (SM II/SH II B–SM/SH III A 2)	136
VII. 1 Die Waffengräber in SH II B	144
VII. 2 Die Waffengräber der Stufe SH III A.....	148
VII. 2. 1 Der Charakter der ägäisch-festländischen Waffengräber zu Beginn des 14. Jhs. v. Chr.	149
VII. 2. 2 Festländische Waffengräber der zweiten Hälfte des 14. Jhs. v. Chr.	158
VII. 2. 3 Vergleich mit allgemein in SH III A datierten Waffengräbern	166
VII. 3 Die Waffenausstattungen der kretischen Gräber in SM II/III A	175
VII. 3. 1 Die Waffengräber der Stufe SM II.....	176
VII. 3. 2 Die kretischen Waffengräber in SM III A 1	181

VIII

VII. 3. 3 Die Waffengräber der Zeitstufe SM III A 2	186
VII. 3. 4 Allgemein in SM III A zu datierende Waffengräber	190
VII. 4 Der Vergleich festländischer und kretischer Waffengräber des ausgehenden 15. und beginnenden 14. Jhs. v. Chr. und die Mykenisierung Kretas in SM II	194
VII. 5 Die Zerstörung des Palastes von Knossos und die kretischen Waffen- gräber des ausgehenden 14. und 13. Jhs. v. Chr. (SM III A 2–B)	204
VIII Waffengräber in der Blütezeit der mykenischen Paläste (SH III B).....	210
IX Die Waffengräber der Nachpalastzeit (SM/SH III C).....	222
IX. 1 Die Waffengräber Achaïas und der Ionischen Inseln in SH III C.....	223
IX. 2 Die nachpalastzeitlichen Waffengräber auf der übrigen Peloponnes, Attika, Boiotien und Phokis.....	234
IX. 3 Waffengräber in Nordgriechenland.....	240
IX. 4 Waffengräber auf den Kykladen und in der Dodekanes	243
IX. 5 Nachpalastzeitliche Waffengräber auf Kreta	244
IX. 6 Die Waffengräber in SM/SH III C – Überblick und Deutung.....	253
X Untersuchungen zu den nichtmilitärischen Grabbeigaben in den Waffengräbern der ägäischen Bronzezeit.....	263
X. 1 Gefäßausstattungen.....	263
X. 1. 1 Zu den Tongefäßausstattungen in Waffengräbern mittelhelladischer und frühmykenischer Zeit (MH–SH II A)	263
X. 1. 2 Keramik in Waffengräbern von SM II/SH II B–SM/SH III B.....	265
X. 1. 3 Keramikausstattungen in Waffengräbern aus SM/SH III C.....	269
X. 1. 4 Trinkgeschirr aus Metall.....	270
X. 1. 5 Bronzene Großgefäße für Bankett und Gelage.....	272
X. 2 Werkzeug und Gerät.....	280
X. 3 Körperpflege	285
X. 4 Schmuck und Siegelsteine	293
X. 5 Geräte aus dem religiös-kultischen Bereich.....	303
XI Architektur und Lage der ägäischen Waffengräber in den Nekropolen.....	308
XII Rang und Identität der mit Waffen bestatteten Personen – eine Annäherung....	312
XII. 1 Ausstattungsklassen minoisch-mykenischer Waffengräber.....	312
XII. 2 Altersstruktur in Waffengräbern	318
XII. 3 Elitäres Selbstverständnis, Ideal und Identität der minoisch-mykenischen Kriegerelite im Spiegel der Bilddenkmäler und Grabausstattungen	319
XIII Schlussbetrachtung.....	330
XIV Summary	344
XV Katalog der ägäischen Waffengräber von MM/MH–SM/SH III C.....	356
Bibliographie.....	449
Addenda	513
1 Beigabekombinationstabellen zu den Ausstattungsklassen spätbronzezeitlicher ägäischer Waffengräber.....	513
2 Mittel- und Spätbronzezeitliche Schwerter in Griechenland	523
3 Mittel- und Spätbronzezeitliche Lanzenspitzen in Griechenland	538
Abbildungsnachweis Tafelteil.....	551
Tafeln 1–63.....	563

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Die Waffenkombinationen in Gräbern der Stufe SH III A (Festland und Inseln).....	175
Abb. 2: Waffenkombinationen auf Kreta in SM II/III A	193
Abb. 3: Waffenkombinationen auf Kreta in SM III B	208
Abb. 4: Waffenkombinationen auf dem Festland und auf den Inseln in SH III B	218
Abb. 5: Waffenkombinationen in SM/SH III C.....	254
Abb. 6: Verbreitung der Waffengräber in SM/SH III C	257
Tab. 1: Vorgeschlagene Datierungen für die Schachtgräber von Mykenai.....	111
Tab. 2: Relative zeitliche Abfolge der Schachtgräber beider Grabkreise von Mykenai	111
Tab. 3: Waffenkombinationen von MM I–SM I B	129
Tab. 4: Waffenkombinationen in mittelhelladischer Zeit (MH I–III)	130
Tab. 5: Waffenkombinationen im beginnenden Späthelladikum (SH I).....	132
Tab. 6: Nachweis neuer Bevölkerungselemente auf Kreta ab SM II nach dem Modell R. Priens.....	202
Tab. 7: Ablauf der Migration auf Kreta ab SM II nach dem Modell R. Priens.....	203
Tab. 8: Beigabekombinationen in nachpalastzeitlichen Waffengräbern	255
Tab. 9: Tongefäßausstattungen in Waffengräbern von SH II B–III B.....	266
Tab. 10: Tongefäßausstattungen in Waffengräbern von SM II–III B	267
Tab. 11: Bronzegefäßkombinationen in reichen Gräbern der Stufe SM/SH III A.....	277
Tab. 12: Toilettengerät in Waffengräbern des Festlandes und der Inseln von MH–SH III C	288
Tab. 13: Toilettengerät in Waffengräbern Kretas von MM I–SM III C	291
Tab. 14: Schmucktracht auf minoischen Bilddenkmälern	293
Tab. 15: Schmuckausstattung in ausgewählten kretischen Waffengräbern von SM I–III B	300
Tab. 16: Schmuckausstattung in ausgewählten Waffengräbern des Festlandes und der griechischen Inseln von MH–SH III B	300
Tab. 17: Das Alter der Verstorbenen und ihre Waffenausstattung im Grab.....	318
Tab. A1: Ausstattungsklassen festländischer Waffengräber in MH III–SH I. Klasse 1 und 2	513
Tab. A2: Ausstattungsklassen festländischer Waffengräber in MH III–SH I. Klasse 3 und 4	514
Tab. A3: Gräber der Klasse 1 mit Elitebeigaben, Festland, SH II B–III B	515
Tab. A4: Gräber der Klasse 2 mit reicher Bronzeausstattung, Festland/Inseln, SH II B–III B.....	517
Tab. A5: Gräber der Klasse 3 mit reduzierter Bronzeausstattung, Festland/Inseln, SH II B–III B.....	518
Tab. A6: Gräber der Klasse 4 mit minimaler Ausstattung, Festland/Inseln, SH II B–III B.....	519
Tab. A7: Gräber der Klasse 1 mit Elitebeigaben, Kreta, SM II–III B.....	520
Tab. A8: Gräber der Klasse 2 mit reicher Bronzeausstattung, Kreta, SM II–III A	521
Tab. A9: Gräber der Klasse 3 mit reduzierter Bronzeausstattung, Kreta, SM II–III A	522
Tab. A10: Gräber der Klasse 4 mit minimaler Ausstattung, Kreta, SM II–III A	522

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete Fassung meiner Dissertation „Waffengräber der ägäischen Bronzezeit. Waffenbeigaben, soziale Selbstdarstellung und Adelsethos in der minoisch-mykenischen Kultur“, die ich im April 2010 an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg eingereicht habe.

Einzelne Kapitel wurden für die Drucklegung leicht überarbeitet und ergänzt, wobei weitere Literatur bis Ende 2010 berücksichtigt wurde. Nur vereinzelt war es möglich, darüber hinaus Neueres einzuarbeiten. Die Dissertation von M. Miller, *The Funerary Landscape at Knossos. A diachronic Study of Minoan burial customs with special reference to the warrior graves* (2011) sowie H.-G. Buchholz, *Archaeologia Homerica, Kriegswesen 3* (2010) konnten nicht mehr berücksichtigt werden.

Mein Doktorvater und Betreuer, Prof. Dr. Hartmut Matthäus, regte mich dazu an, die Thematik der minoisch-mykenischen Waffengräber, mit der ich mich bereits in meiner im Jahr 2006 abgegebenen Magisterarbeit beschäftigte, im Rahmen einer Promotion weit umfassender zu bearbeiten, als es in einer Magisterarbeit möglich gewesen wäre, und sowohl die Betrachtung des Materials chronologisch bis an das Ende der Bronzezeit auszudehnen als auch vielen Fragestellungen weitaus präziser nachzugehen. Für seine ausgezeichnete Betreuung und seine immerwährende Gesprächs- und Diskussionsbereitschaft trug er erheblich dem Fortschreiten und Gelingen der Arbeit bei, wofür ich ihm an dieser Stelle sehr herzlich danke.

Großer Dank gebührt auch Prof. Dr. D. Panagiotopoulos, der als Zweitbetreuer dieser Arbeit mir eine wertvolle Hilfe war. Ferner seien hier noch Dr. B. Eder, Dr. R. Jung, Dr. K. Kalogeropoulos, Dr. A. Nafplioti und Dr. Chr. Vonhoff, die mich mit verschiedensten Hinweisen freundlich unterstützten oder in fruchtbaren Diskussionen wertvolle Anregungen beisteuerten.

Herrn Prof. Dr. Th. Mattern danke ich für die Aufnahme dieser Arbeit in die Reihe *Philippika*. Auch Dr. B. Kraus und J. Fetkenheuer vom Harrassowitz Verlag danke ich für ihre Geduld und begleitende Hilfe, das Manuskript der Druckreife zuzuführen. Ich danke außerdem den zahlreichen Autoren und Institutionen für die großzügige Gewährung von Bildrechten.

Ferner sollen auch Chr. Fleischmann, S. Hubert, A. Malecha, R. Nawracala genannt werden, die mir mit vielfältigen Hinweisen und Korrekturen hilfreich zur Seite standen. Ihnen allen danke ich für ihre Unterstützung.

Besonderen Dank gebührt auch meiner Lebensgefährtin R. Sack, die mir bei der Layoutarbeit wertvollste Hilfe war und mich trotz meiner Begeisterung für die minoisch-mykenische Kultur immer wieder in Realität und Gegenwart zurückholte.

Diese Arbeit wäre jedoch nie zustande gekommen, wenn nicht meine Eltern mich seit Beginn meines Studiums der Archäologie unterstützt und motiviert hätten. Ihnen sei daher diese Arbeit gewidmet.

I Einleitung

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die umfassende Untersuchung der Waffengräber der mittleren und späten ägäischen Bronzezeit, wobei das Augenmerk primär auf den Gräbern des griechischen Festlandes, der griechischen Inseln und Kretas liegt. Dabei ist eine der zentralen Fragestellungen die Herkunft dieser Grabsitte sowie deren Verfolgung bis zum Ende der Bronzezeit. Weiterhin ist zu untersuchen, ob sich Entwicklungen innerhalb der minoischen und mykenischen Hochkulturen auf diesen besonderen Grabbrauch niederschlugen. Detaillierte Analysen der Fundkontexte, die Einordnung der Beigaben in den reichen Schatz altägäischen Formengutes sowie die Interpretation der Grabausstattungen bezüglich ihrer Beigabenzusammenstellung und ihrem möglichen Aussagewert zur sozialen Position des Verstorbenen innerhalb der altägäischen Gesellschaft sollen es ermöglichen, einen Einblick in Lebenswelt und Ethos einer Kriegerelite zu erhalten, die 700 Jahre lang die reichsten Gräber des bronzezeitlichen ägäischen Kulturraumes errichtete.

Als sich der Athener Feldherr Kimon nach der Eroberung der Insel Skyros auf die Suche nach den Gebeinen des Theseus machte, erhielt er von einem von den Göttern geschickten Adler einen Hinweis und ließ an der gezeigten Stelle graben. Es ist Plutarch, der uns in seinen Doppelbiographien von diesem Ereignis berichtet: „Es fand sich ein Grab für einen großen Leichnam und danebenliegend eine bronzene Lanzenspitze und ein Schwert“¹. Die aufgefundenen Gebeine wurden nach Athen gebracht und galten fortan als die des Theseus, des mythischen Gründers Athens. Die Datierung des Grabes – ob bronze- oder eisenzeitlich – ist nicht mehr zu gewinnen, jedoch liegt mit diesem Fund die erste dokumentierte Entdeckung eines Waffengrabes vor, das von den antiken Griechen als Grab eines Helden der heroischen Vorzeit gedeutet wurde.

In den meisten antiken Kulturen sind Waffen primär Grabbeigaben von Männern, so dass sie den Ausgräbern stets als Indikator für das Geschlecht des Bestatteten dienen. Es liegt daher nahe, einem derart ausgestatteten Toten einen kriegerischen Rang zuzuweisen, ihn sogar definitiv als Krieger zu benennen. Waffengrab und Kriegergrab sind daher, auch wenn im letzteren Begriff bereits eine Deutung innewohnt, im Allgemeinen synonym verwendbar.

Bereits die frühbronzezeitlichen Kulturen Griechenlands statteten einen Teil ihrer verstorbenen Männer mit Waffen als Grabbeigabe aus. Vor allem auf den Kykladen gehörten Dolche und Lanzenspitzen zum Grabinventar hervorgehobener Bestattungen, auch fanden sich in gleicher Weise ausgestattete Tote in den R-Gräbern auf der Insel Leukas². Doch zeigen sich erst gegen Ende der Mittelbronzezeit und vor allem in der Spätbronzezeit Waffengräber als ein Phänomen, das in sämtlichen griechischen Landschaften auftritt und bis an das Ende der Bronzezeit und darüber hinaus zu beobachten ist.

1 Plut. Theseus 36, 3.

2 Beispielsweise Amorgos/Stavros, Grab 12 (Lanze u. Dolch); Amorgos/Dokathismata Grab 14 (Lanze u. Dolch). Naxos/Aplomata, Grab 5 (Kurzschwert). Kos/Mesaria, Pithosgrab 1957 (Kurzschwert u. Lanze). Siehe Rambach 2000, 8 Taf. 1. 10–12 Taf. 3; Hope Simpson – Lazenby 1970, 58 Nr. 6; Kilian-Dirlmeier 1993, 9 Nr. 2. 4 m. Lit.; Kilian-Dirlmeier 2005, 5–47. 141 Abb. 95.

Allgemein verkörpern Gräber mit Waffenausstattungen ein diachron auftretendes Phänomen, das sich in zahlreichen antiken Kulturen wieder findet³. Offenbar konnte eine Waffe unter bestimmten sozialen und religiösen Voraussetzungen zu einem Teil der Beigaben werden, die den Toten in das Grab gelegt wurden. Dabei dürfte die Bedeutung, die einer Waffe innewohnt, regionsübergreifend identisch sein: sie drückt kriegerische Tätigkeit, gehobenen Stand, das Anrecht, eine Waffe zu besitzen, sowie Macht aus und fungiert damit nicht nur als Sinnbild von Status, sondern auch als Symbol einer bestimmten Lebenswelt. Die Waffenbeigabe ermöglicht somit einen Blick auf das Ethos einer bestimmten sozialen Schicht, zu deren Selbstdefinition sie gehört. Die hohe Bedeutung, die von den Angehörigen dieser Schicht einer Waffe entgegengebracht wird, manifestiert sich in der Tatsache, dass sie sogar über den Tod hinaus das Individuum in Form einer Grabbeigabe begleitet.

Über die Interpretation von Grabausstattungen und deren Bedeutungsgehalt für die antike Lebenswelt wurde in der Forschung intensiv diskutiert. Gerade in jüngeren Arbeiten verlegte man sich darauf, Grabinventare weniger als Abbild des Lebens zu sehen; man versuchte vielmehr den Nachweis zu führen, dass die durch die Hinterbliebenen zusammengestellte Grabausstattung sich primär nach anderen Gesichtspunkten ausrichtet und daher nicht unbedingt mit den tatsächlichen Aktivitäten des Verstorbenen zusammenhängen⁴. Demnach ließe die Beigabe einer Waffe nicht unbedingt auf einen faktisch ausgeübten militärischen Rang oder eine kriegerische Tätigkeit schließen, da auch eine symbolische Verwendung in Frage käme. Der symbolische Gehalt ganzer Grabausstattungen wurde sogar soweit betont, dass sie als Rangindikator kaum dienlich sei⁵. Dies würde bedeuten, dass auch eine einflussreiche und wohlhabende Führungspersonlichkeit nur geringe Beigaben erhalten kann und von gewöhnlichen Bestattungen nicht unterscheidbar wäre. Andererseits könnte auch eine weniger bedeutende Person reicher ausgestattet werden, als es ihre tatsächliche soziale Stellung vermuten ließe. Außerdem soll das Grab als Projektionsfläche einer Familie dienen, die möglicherweise bestimmte soziale Strategien verfolgt, beispielsweise im Rahmen von Machtkämpfen, Wettbewerb oder als Versuch der Legitimation⁶. Grabgebräuche wären damit mehr ein Spielball soziopolitischer Interessen denn Ausdruck religiöser Vorstellungen, Pietät gegenüber einem verstorbenen Verwandten oder Spiegel der gesellschaftlichen Ordnung.

Akzeptiert man diese Deutungen und wendet sie konsequent an, ist das Repertoire an Interpretationsmöglichkeiten erheblich eingeschränkt, da mit Hilfe der Gräberarchäologie nun kaum mehr Rückschlüsse auf die Sozialstruktur oder Entwicklung einer Kultur möglich erscheinen. Es stellt sich daher generell die Frage, ob die oben genannten Deutungsmuster überhaupt in der Lage sind, ein komplexes Feld wie antike Grabsitten hinreichend zu erklären. Die grundsätzliche Überlegung, dass Grab und Ausstattung von den Familienangehörigen eingerichtet werden, ist unbestreitbar richtig. Dabei sind jedoch mehrere Faktoren zu berücksichtigen, die die Hinterbliebenen leiten.

- 1. Religion: Der Glaube an bestimmte Jenseitsvorstellungen ist ein Faktor, der kaum rational zu erfassen ist. In seiner Rolle ist er demnach nicht zu unterschätzen und darf bei der Einrichtung eines Grabes als eines der bestimmenden Elemente angesehen werden. Schließlich steht eine

3 Zu Gräbern mit Waffenbeigabe siehe beispielsweise Kossack 1974; Sievers 1982, 57–131; Schauer 1984; Gerdsen 1986; Härke 1992; Bräuning 1995; Rehm 2003.

4 Siehe Morris 1999; Whitley 2002, 219–223; Keswani 2004, 8 f. m. Lit.; Parker Pearson 2005, 84.

5 Beispielsweise Bockisch-Bräuer 1999; Preston 1999, 134 m. Lit.; Keswani 2004, 20.

6 Voutsaki 1998, 46; Melas 2006, 19.

adäquate Behandlung der Toten im Einklang mit dem Willen der Götter, deren Wohlwollen man sich stets versichern wollte.

- 2. Tradition: Der Tote muss nicht nur nach den Geboten der Götter, sondern auch nach den von der Gemeinschaft über Generationen gepflegten Traditionen behandelt werden. Somit ist die Wahrung einer bestimmten Form und eines bestimmten Rituals von enormer Bedeutung, denn schließlich erwartet die Gemeinschaft ein den Sitten der Vorfahren und den Geboten der Götter gemäßes Begräbnis. Damit sind die Traditionen, auf die bei einer Grabeinrichtung geachtet wird, auch eng verwoben mit der Religion. Gleichzeitig sorgen sie dafür, dass Grabsitten statisch sind und entscheidende Änderungen nur innerhalb eines größeren Zeitraumes stattfinden.
- 3. Pietät: Der Verstorbene als ein geliebtes, geachtetes, und nun schließlich aus dem Leben und seiner Familiengemeinschaft gerissenes Individuum muss ein ihm angemessenes Grab mit den Beigaben erhalten, die ihm entweder gebühren oder die er sich noch zu Lebzeiten gewünscht hat⁷. Elpenor, dem Rudergänger des Odysseus, war es zwar erst nach seinem Tode möglich, bezüglich seines Begräbnisses Wünsche zu äußern, doch mag seine in der Unterwelt gegenüber Odysseus getroffene Aussage der Veranschaulichung dienen:

„Dort dann, Herrscher, sollst mein du gedenken; das möcht ich dich heißen.
Geh nicht und lasse mich nicht ohne Tränen und Grab in der Ferne;
Grund für göttliches Zürnen könnt ich dir werden. Verbrenne
Mich und verbrenne die Waffen mit mir, so viele noch da sind,
Schütte ein Denkmal auf am Strande des schäumenden Meeres
Mir zur Ehr, daß die Zukunft höre vom Manne des Unglücks!
Tu mir die Liebe und stecke mein Ruder tief in das Grabmal;
Fuhr ich mit ihm doch im Kreis der Gefährten, so lange ich lebte.“⁸

- Homer lässt Elpenor also nicht nur den Ort, an dem das Grabmonument stehen soll, sondern auch seine Grabbeigaben bestimmen. Waffen und Ruder waren für Elpenor als Kämpfer in der Schar des Odysseus und als Rudergänger des Schiffes die Gegenstände, über die er sich definierte und die demnach ihm auch im Grab zustanden. Es ist also nicht allein die Intention der Hinterbliebenen, den Toten angemessen auszustatten. Er selbst soll auch im Jenseits zufrieden sein, da man erzürnte Vorfahren, die die Hinterbliebenen möglicherweise als Wiedergänger plagen könnten, vermeiden möchte. Religiöse Vorstellungen spielen daher auch hier eine gewichtige Rolle.
- 4. Statusrepräsentation: Die große Bedeutung dieses Punktes ist bei opulent mit Beigaben ausgestatteten und/oder architektonisch aufwendig gestalteten Gräbern besonders auffällig. Einerseits erhält der Tote das ihm angemessene, ihn zufrieden stellende Begräbnis, das keine Minderung seines Ranges zulässt. Darin überschneidet sich der Faktor der Statusrepräsentation mit dem der Pietät. Andererseits aber soll der Gemeinschaft auch das Vermögen, die Leistungsfähigkeit und der soziale Rang des Bestatteten und seiner Familie vorgeführt werden, was durch reiche Grabbeigaben und/oder monumentale Grabarchitektur möglich ist. Bei Führungspersönlichkeiten dürfte der Legitimations- und Dynastiegedanke auch eine Rolle spielen, vor allem wenn einer der Hinterbliebenen die Nachfolge anstrebt und diese angefochten werden kann. Durch ein üppiges Begräbnis seines Vorgängers erweist sich der Grabgestalter als würdiger Nachfolger, der nicht nur die Vorfahren ehrt, sondern auch über die nötigen Mittel verfügt, sich der Anhängerschaft der anderen Gemeinschaftsmitglieder zu versichern. Die Opulenz der Grabbeigaben ist jedoch bezüglich der Repräsentation gegenüber der Gemeinschaft nur

⁷ Wiesner 1938, 185; Schnaufer 1970, 8 f.

⁸ Hom. Od. 11, 71–78 (Übersetzung: A. Weither).

sekundär, denn sie sind lediglich bei der Prothese oder beim Leichenzug für alle sichtbar. Nach Verschluss des Grabes dürfte der Prunk des Begräbnisses bereits nach wenigen Jahren weitgehend vergessen sein. Daher sind es primär Grabdenkmäler wie Tumuli, aufwendig gestaltete Kammergräber, Tholosgräber oder Grabkreise, die sich weitaus besser als Repräsentationsmittel eignen und auch noch nach Jahrzehnten sichtbares Zeichen für Vermögen und Einfluss der Familie bleiben.

Als alleinige Triebfeder für die Einrichtung von Elitebestattungen ist folglich keiner der genannten Punkte anzuführen. Das Verfolgen sozialer Strategien der Hinterbliebenen, um bestimmte Ziele zu erreichen, kann daher kaum als hauptsächliche Intention für das Phänomen prunkvoller Grabanlagen angeführt werden. Die Deutung, dass mit einem reichen, prestigeträchtigen Begräbnis Legitimation, Wettbewerb innerhalb der Nobilität oder Machtanspruch der Familie ausgedrückt werden soll, greift deshalb zu kurz und vereinfacht komplexe Prozesse in hohem Maße. Primär war es Ziel, dem Verstorbenen ein ihm angemessenes Begräbnis zu verschaffen und mit den mitgegebenen Objekten ein standesgemäßes Leben im Jenseits zu ermöglichen. Als „Haus“ des Toten war das Grab ein Ort, an dem der Tote weiter „leben“ konnte und erforderte daher gerade bei der Führungsschicht die Beigabe eines Hausrates und einer Ausrüstung, um Statusrepräsentation und elitäre Lebensführung auch im jenseitigen Leben zu ermöglichen⁹. Waffen sind demnach auch für die Aristokratie der minoisch-mykenischen Hochkulturen, die sich unter anderem durch ihre militärische Tüchtigkeit definierte, ein wichtiges Element einer Grabausstattung, da mit deren Hilfe ihre kriegerischen Ideale ausgedrückt wurden. Demgemäß zeigt die Beigabe einer Waffe auch immer einen Bestandteil der Lebenswelt des Verstorbenen, da es für die Hinterbliebenen oder die Standesangehörigen undenkbar erscheint, den Verstorbenen nicht seinem Rang gemäß beizusetzen. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang auch an Gräber von Handwerkern, Fischern oder Ärzten, denen gleichfalls die Geräte, die sie zu Lebzeiten verwendeten, für das Jenseits mitgegeben wurden¹⁰.

Grabausstattungen sind dementsprechend als ein Bild dessen aufzufassen, was der Verstorbene zu Lebzeiten unternommen hat und welchem sozialen Umfeld er angehörte, so dass sie eine unverzichtbare Informationsquelle darstellen, um das Wissen über antike Gesellschaften zu erweitern.

Die in dieser Arbeit zu verfolgenden Fragestellungen umfassen verschiedene Teilbereiche, wobei die ägäischen Waffengräber stets vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen gesehen werden. Es ist zu überlegen, aus welchem Grund sich dieser besondere Grabbrauch herausbildete und ob auf dem helladisch-mykenischen Festland eine andere Entwicklung stattfand als auf dem minoischen Kreta. Gleichfalls ist die Herausbildung und Etablierung der so genannten Schachtgräbereliten gegen Ende des Mittelhelladikums und zu Beginn des Späthelladikums in diesem Zusammenhang zu betrachten. Ferner wäre das unvermittelte Auftreten zahlreicher Waffengräber auf Kreta nach der Zerstörung der minoischen Paläste um 1450 v. Chr. zu deuten sowie die Auswirkung der festländischen Palastzeit auf die Grabgebräuche der Eliten zu untersuchen. Außerdem stellt sich die Frage, wie sich die Zerstörung der mykenischen

⁹ Wiesner 1938, 186; Nilsson 1950, 619; Schnauffer 1970, 21; Zavadil 2007, 356 f. Schnauffer differenzierte jedoch: Kammer- und Tholosgräber bieten dem Toten Wohnraum, Kisten- und Schachtgräber dagegen dienen seiner Verwahrung. Inwiefern die Sichtweise des Grabes als Haus des Toten in der Vorstellungswelt der minoisch-mykenischen Kultur tatsächlich bestand, bedürfte einer umfassenderen Untersuchung, die im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht erfolgen kann.

¹⁰ Als Beispiele seien hier das Grab 33 von Zapher Papoura, Grab 2 von Astypalaia/Syngairos, Kammergrab 115 von Armeni oder das Grab K von Nauplion/Palamidi genannt, siehe Evans 1906, 50 f.; Georgiadis 2003, 103; Tzedakis 1985, 380; Protonotariou-Deilaki 1977, 92 f.